



Große Gefühle: Martin Andreas Greif als „Werther“ in der Inszenierung von Schauspielregisseur Uwe Dag Berlin, die Freitagabend in der Bühne am Park in Gera ihre Premiere erlebte. (Foto: Hans-Peter Habel)

Leiden am Leben

Berührend: Martin Andreas Greif in Uwe Dag Berlins „Werther“ in Gera

Von OTZ-Redakteurin
Sabine Wagner

Ein junger Mann – der Koffer weist ihn als Reisenden aus – betritt die Bühne. Eine Art Studententube unterm Dach mit allem, was dazu gehört: Lümmelcouch und Klavier, Kochplatte und Staffelei, Rotweinflaschen, Poster, vergilbte Zeitungsausschnitte an den Wänden. Novalls, Heine und John Lennon, Bettina von Arnim und Marilyn Monroe. Nachdenklich schreitet der junge Mann die Ikonengalerie ab. Vor der Goethebüste schreckt er irritiert zurück. Als er ein Fenster öffnet, rieselt Staub.

Das Bild lügt. Verstaubt ist diese „Werther“-Inszenierung nicht, die Freitagabend in der Bühne am Park in Gera in der Regie von Schauspielregisseur Uwe Dag Berlin ihre Premiere erlebt. Ganz im Gegenteil. Sie fesselt und verstört, fordert Widerspruch heraus und Zustimmung, sorgt von der ersten bis zur letzten Minute für ein Wechselbad der Gefühle.

Dass nach Goethes Briefroman „Die Leiden des jungen Werther“, im Frühjahr 1774 in nur vier Wochen geschrieben, Gene-

rationen von jungen Leuten den Aufstand probiert haben, ist Legion. Und dass dieses Leiden an der Liebe und am Leben vermutlich nie enden wird, ebenso. Berührend aber ist, wie facetten-

Es ist ein einfürmiges Ding um das Menschengeschlecht. Die meisten verarbeiten den größten Teil der Zeit, um zu leben, und das bißchen, das ihnen von Freiheit übrigbleibt, ängstigt sie so, daß sie alle Mittel aufsuchen, um es loszuwerden.

Goethe, Werther

reich und ausdrucksstark Martin Andreas Greif in der Rolle des Werther diesem Leiden über eine Stunde lang ein Gesicht gibt.

Euphorisch, wenn er Lotte kennenlernt und sich mit ihr ins erste, unschuldige Tanzvergnügen stürzt. Verletzt, als er in Albert den Rivalen erkennt und ihn zum Teufel wünscht. Leiden-

schaftlich bis zum Wahnsinn nach der Nacht, die ihn scheinbar „alles überstehen lässt“, um ihn im nächsten Moment wieder in abgrundtiefe Verzweiflung zu stürzen. Und dazwischen immer wieder diese Wut, dieser Zorn, diese Maßlosigkeit, mit der Werther-Greif sich an den Menschen zerreißt, deren „ganze Seele auf dem Zeremoniell ruht, deren Dichten und Trachten jahrelang dahin geht, wie sie um einen Stuhl weiter hinauf bei Tische sich einschleichen wollen“.

Seine Studententube (Ausstattung: Franziska Harbot) mit dem schmalen Dachfenster wird zum Tag- und Nacht-Gefängnis. Wie im Studententakt zerschneiden Licht und Musik die Szenerie. Hier schreit sich Greif seine Qual aus dem Leib, feiert Rotwein-Orgien, tanzt wie ein Wilder und legt den Plattenspieler lahm. Hier gefällt er sich in der Rolle des verschmähten Liebhabers, sabbert und stammelt, wirbelt akrobatisch durch die Luft und gibt sich der Lächerlichkeit preis. Hier wimmert er zusammengekrümmt unter der Decke, zähneklappernd und legt seine Seele bloß. Und hier bringt er schließ-

lich zu Ende, was nach Goethe und auch in der Bühnenumfassung von Joachim Meyerhoff mit der Pistole, „von Lottes Hand berührt“, zu Ende gehen soll.

Martin Andreas Greif bietet ein beeindruckendes Spiel. Das geht ans Herz und unter die Haut. Er ist genau der Werther, den Uwe Dag Berlin für seine Inszenierung braucht, die heute ist und temporeich, packend und provokant und auf ganz große Gefühle setzt. Ob der Schuss nötig ist oder das Glas-Zerbeißen, Spiegeleier gebraten werden müssen oder nicht – das soll jeder mit sich selbst ausmachen. Nach der Premiere jedenfalls – sie ist ebenso ausverkauft wie die Vorstellung am Samstagabend – ist Schluss nach dem Schuss und zunächst Minuten lang Stille. Dann will der Beifall kein Ende nehmen.

Es müsste schlimm sein, hielt Goethe altersweise fest, wenn nicht jeder einmal in seinem Leben eine Epoche haben sollte, wo ihm der Werther käme, als wäre er bloß für ihn geschrieben. In Gera zumindest hatte man diesen Eindruck.

Weder auf dem Spielplan: 27./28.1., 19.30. Bühne am Park in Gera